

## tin Lehrbuch politischer Massenarbeit\*)

M. I. Kalinin, der verstorbene Präsident der UdSSR, wurde von der sowjetischen Jugend geliebt und Verehrt, weil er es verstand, der Jugend viel zu geben. Er war ein Meister der Erziehung und verstand es, die Menschen zu überzeugen. Seine kürzlich im Verlag für fremdsprachliche Literatur, Moskau, erschienenen Reden und Aufsätze, die unter dem Titel „Über kommunistische Erziehung! zusammengefaßt sind, geben ein leuchtendes Bild dieser seiner Fähigkeiten und sind eine Fundgrube für den Parteiarbeiter, den Agitator, den Propagandisten und Erzieher über die schwere Kunst der Massenbeeinflussung; und über Fragen der marxistischen Bildung. Zum großen Teil sind es Ideen, die Kalinin vor dem Leninschen Kommunistischen Jugendverband hielt und in denen er seine reichen Erfahrungen in diesen Fragen vermittelt.

„Was heißt denn Marxist sein? Das heißt, eine richtige Linie beziehen können. Damit ihr aber eine richtige marxistische Linie beziehen könnt, müßt ihr auch hervorragende Fachleute auf dem Gebiet sein, auf dem ihr arbeitet“, sagt er der Jugend auf dem 7. Kongreß des Komso-mol. In den verschiedenen Reden und Artikeln entwickelt er immer wieder seine Auffassungen dazu, wie man den Marxismus studiert, wie man „eine richtige Linie“ bezieht, wie man den Marxismus-Leninismus lehrt und wie man die Massen für unsere Ideen gewinnt.

Besonders viel, scheint mir, Löhnen wir aus der Methode Kalinins lernen, zu den Menschen zu sprechen, und es lohnt sich für unsere Referenten, die eine oder andere dieser Reden von diesem Gesichtspunkt zu studieren. Er spricht eine einfache Sprache — völlig frei von jedem Parteijargon, aber mit einer überzeugenden Eindringlichkeit. „Ich möchte“, so sagt er einmal den Komsomolzen, „daß euch dieses Bewußtsein durchdringt, das Bewußtsein, daß man, will man die Massen fesseln, selbst entflammt sein muß!“

Ein solches Lehrbuch der Kunst der Überzeugung anderer Menschen können wir gut gebrauchen. R. W.

(Siehe auch die Ausschnitte aus dem Buch M. I. Kalinins auf Seite 3 dieses Heftes.)

\*) M. I. Kalinin: „Über kommunistische Erziehung.“ Ausgewählte Reden und Aufsätze. Verlag für fremdsprachliche Literatur, Moskau 1949. 311 Seiten. Gebunden 1,75 DM.

## Den jungen Menschen des arbeitenden Volkes

widmet Genosse Otto Buchwitz sein Buch „50 Jahre Funktionär der deutschen Arbeiterbewegung“ \*). In gedrängter Form zeichnet der Verfasser seinen eigenen Lebensweg. Er unterscheidet sich im Kampf um das Stückchen Brot, in der harten Lehr- lingszeit dem wechselvollen Schicksal des wandernden Gesellen in keiner Weise von dem Leben Hunderttausender junger Menschen um die Jahrhundertwende.

Der junge Metalldrücker wird ein aktiver Funktionär seiner Gewerkschaft und mit 21 Jahren Mitglied der Sozialdemokratischen Partei.

\*) Dietz Verlag / 191 Seiten / 1,20 DM.

Bald findet er keine Arbeit mehr. Er lernt um und wird Handweber in der Zittauer Oberlausitz. „Bei 14- bis 16stündiger Arbeitszeit war der Wochenverdienst selten höher als 9 Mark.“ Hier, unter den ärmsten Schichten, wirkt Genosse Buchwitz viele Jahrzehnte. Die Arbeiter geben ihm den Ehrentitel „Der rote Buchwitz“. Schon 1931 jöhlen die Nazis ein besonderes „Buchwitz-Lied“ mit dem Schlußrefrain: „Wenn die Revolver knallen, muß Buchwitz als erster fallen. Buchwitz verrecke!“

Genosse Buchwitz ist nicht der Mann, der sich dem Naziterror beugt. Er sieht seine Aufgabe darin, die Arbeiter gegen den Faschismus zu mobilisieren.

Dabei drängt sich ihm immer mehr die Erkenntnis auf, daß die Führung seiner eigenen Partei in jeder entscheidenden Stunde versagt. Als er 1918 den Volksbeauftragten z. B. vorschlug, das Vermögen der Fürsten und Junker zu beschlagnahmen, entgegnete man ihm: „Man könne mit solchen Experimenten jetzt nicht kommen.“

Der sozialdemokratische Parteisekretär und preußische Landtagsabgeordnete Otto Buchwitz stellt sich selbst immer wieder die Frage: Woher kommt es, daß die SPD-Mitglieder immer noch so ein großes Vertrauen zur SPD-Partei führen haben? Der Verfasser antwortet darauf: „Die Massen der Arbeiter fühlten sich entweder aus traditionellen Gründen an die SPD gebunden, oder es war persönliche Bindung zu örtlichen oder bezirklichen Führern, von deren persönlicher Ehrlichkeit sie überzeugt waren.“ An anderer Stelle spricht Genosse Buchwitz von der Hoffnung der SPD-Arbeiter, daß bei einer gewaltsamen Auseinandersetzung mit der Reaktion „sich auch der alte revolutionäre Kampfgeist bei der Parteiführung durchsetzen würde“.

In diesem Glauben verharrten Hunderttausende ehrlicher sozialdemokratischer Arbeiter, weil sie kein Vertrauen zu dem linken Flügel der Arbeiterklasse, den Kommunisten, besaßen. Zwar entstanden immer häufiger im Kampf gegen den Faschismus örtlich begrenzte Aktionsgemeinschaften. Doch jeder solche Ansatz zu einer wirklichen Einheitsfront wurde durch die starre Ablehnung aller Einheitsangebote der KPD-Führung durch den Parteivorstand der SPD zerschlagen, dem dabei taktische Fehler der Kommunistischen Partei halfen, die darauf hinausliefen, daß man die ehrlichen sozialdemokratischen Arbeiter mit den opportunistischen Führern in einen Topf warf.“

Genosse Buchwitz gibt in seinem Buch genügend Beweise, daß die Politik der SPD-Führung die historische Schuld für die Spaltung der Arbeiterklasse trägt. „Die Haltung der Opportunisten und Vaterlandsverteidiger in der Parteiführung hatte die Spaltung der Arbeiterbewegung herbeigeführt.“ Der November 1918 änderte nichts an dieser grundlegenden Haltung der SPD-Partei, die ganz auf dem Boden der Aussöhnung und der Arbeitsgemeinschaft mit der Bourgeoisie stand, während sie nach der anderen Seite „infolge ihrer Abkehr vom Marxismus einen verbissenen Kampf gegen den Kommunismus und gegen die Kommunisten führte“.

In diesen Feststellungen liegt die besondere Bedeutung der Einschätzung der

Politik der SPD-Führung durch den Verfasser. An den einzelnen Etappen der Geschichte beweist uns Genosse Buchwitz, daß ohne die Einheit der Arbeiterklasse kein Sieg gegen Reaktion und Kapitalismus möglich ist. Wer die Einheit der Arbeiterklasse bekämpft, wird zum Feind des Sozialismus und zu einem Verbündeten des Kapitalismus und des Faschismus.

Im Widerspruch zu dieser vom Genossen Buchwitz ausgesprochenen Erkenntnis steht jedoch die Einschätzung der Politik der SPD im Jahre 1930. Genosse Buchwitz erklärt: „Alles scheiterte an dem mangelnden Willen zu einem entschlossenen Kampf.“

Die SPD-Führung hatte nur den Willen, den Kampfgeist der Massen gegen das deutsche Monopolkapital zu brechen.

Wir haben aus der Niederlage der deutschen Arbeiterklasse im Kampf gegen den Faschismus die Lehre gezogen, daß alles geschehen muß, um die Mitglieder der sozialistischen Parteien zum gemeinsamen Kampf für das gemeinsame Ziel zu gewinnen. Wir haben gelernt, daß dieses Ziel nur erreicht werden kann bei völliger Klarheit über die Rolle des Staates, über die Widersprüche im kapitalistischen Wirtschaftssystem und über die historische Rolle der Arbeiterklasse als Führerin im Kampf für Fortschritt und Frieden. Die jetzige SPD-Führung leugnet die marxistischen Grundsätze. Sie erweckt bei den Massen neue Illusionen über den Weg zum Sozialismus mit dem deutschen und ausländischen Monopolkapital, d. h. sie will nicht den Sozialismus erkämpfen, sondern dient mit ihrer Politik, mit ihrem Masseneinfluß der Erhaltung des kapitalistischen Wirtschaftssystems.

Wir sind dem Genossen Buchwitz sehr dankbar für sein Buch. Wenn unsere Jugend fragt, wo die Vorbilder des mutigen, unerschrockenen Kampfes für Frieden und soziale Gerechtigkeit sind, dann verweisen wir auf unseren Genossen Otto Buchwitz, der sich selbst mit seinem kleinen Büchlein ein ehrendes Denkmal gesetzt hat. Kein junges Mitglied unserer Organisation sollte versäumen, es zu lesen.

Genosse Pieck schrieb ein herzlich gehaltenes Vorwort mit einem Glückwunsch zum 70. Geburtstag des Genossen Buchwitz. W. Barthel

## In die Hand eines jeden Arbeiters!

Genosse Paul Merker hat in einer kleinen Schrift\*) eine Reihe von Artikeln gesammelt, die den Nachweis erbringen, daß die Politik der heutigen SPD-Führung die konsequente Fortsetzung der Politik der SPD in der Weimarer Republik ist. Heute sind die Führer der SPD bemüht, in Westdeutschland eine „Demokratie“ zu schaffen, die nur eine verhüllte Form der Diktatur des Monopolkapitals ist. Sie wiederholen die Taten der Stämpfer, Noske und anderen, die die Arbeiterklasse daran hinderten, einen demokratischen Staatsapparat aufzubauen, die Bodenreform und die Enteignung der Monopolisten und Bankherren durchzuführen, um so das politische und ökonomische Fundament einer Demokratie der Werktätigen zu schaffen. Damals wie heute ebneten sie der Diktatur der Monopolisten den Weg. Die Tragödie von 1918/19 wiederholt sich heute, dank

\*) Paul Merker: „Sozialdemokratismus, Stämpfer, Schumacher und andere Gestirne“, Dietz Verlag, Berlin 1949 / 32 Seiten / 0,40 DM.